

Vom Kämpfen,

Hoffen und Ruhen!

Kennen Sie das? - Sie sitzen gerade so darnieder und hatten eigentlich vor, gleich wieder aufzustehen und nur eine ganz, ganz kleine Pause zu machen und dann überkommen Sie Gedanken und Sie merken gar nicht mehr wie die Zeit vergangen ist ...

So geht es mir jetzt gerade, neben mir liegen gefühlte 10 Körbe Schmutzwäsche, die ich eigentlich gleich nach unten zu den Maschinen des Kinderhauses bringen wollte und es wartet in Talmacel eine Frau auf mich, die nicht stillen kann und der ich ganz dringend Milchpulver bringen muss. Draußen höre ich das laute Spielen der Kinder auf unserem Spielplatz, sie genießen die Frühlingssonne und auch die Betreuer lächeln unentwegt, weil es im Winter immer sehr hart für sie ist, die Kinder über Monate im Haus zu bespaßen und sich immer wieder neue Aktivitäten auszudenken. Also, ich gebe offen zu, ab Februar gehen wir immer alle auf dem Zahnfleisch und beten dafür, dass endlich die Sonne kommt. Alles scheint dadurch leichter zu werden, sei es die Wäsche, die dann im Hof trocknen kann, oder der Sandkasten, der so herrlich zum Spielen einlädt. Es gibt Momente, in denen ich die Kinderpfleger beneide, ja, das klingt komisch, aber ich beneide sie oft darum, dass sie ausschließlich hier auf unserer Insel der glücklichen Kinder arbeiten dürfen, ein Haus in dem es keine Apartheit gibt, keinen Rassismus und in dem alle versuchen trotz ihrer schlimmen Vergangenheit ein neues Leben zu beginnen, zu lernen, zu lachen und auch manchmal zu weinen, denn das gehört bei der Bewältigung einfach dazu. Nach wie vor sind wir das einzige Haus in Sibiu, in dem behinderte mit nichtbehinderten Kindern zusammen aufwachsen dürfen. Wir haben hier momentan drei schwer



geistig behinderte und 13 nicht behinderte Kinder unterschiedlichster Herkunft und Geschichte untergebracht. Am Anfang wurde ich dafür sehr kritisch angesehen, da in den Köpfen der alten Mentalität ein behinderter Mensch nichts in der

Gesellschaft zu suchen hat. Es gab etliche Überprüfungen durch Kommissionen, die ich erstmal zu durchlaufen hatte, bis ich mich der eigentlichen Herausforderung stellen durfte, diese Kinder zusammen aufzuziehen und ihre Bedürfnisse speziell zu beachten, für jeden die richtige Schulform zu finden, die passenden Hobbys usw. Und doch sind sie glücklich geworden und es hat funktioniert ..., wenn ich ihre Gesichter sehe, dann verschwinden langsam die furchtbaren Dinge, die ihnen angetan wurden, bis sie hierherkamen.



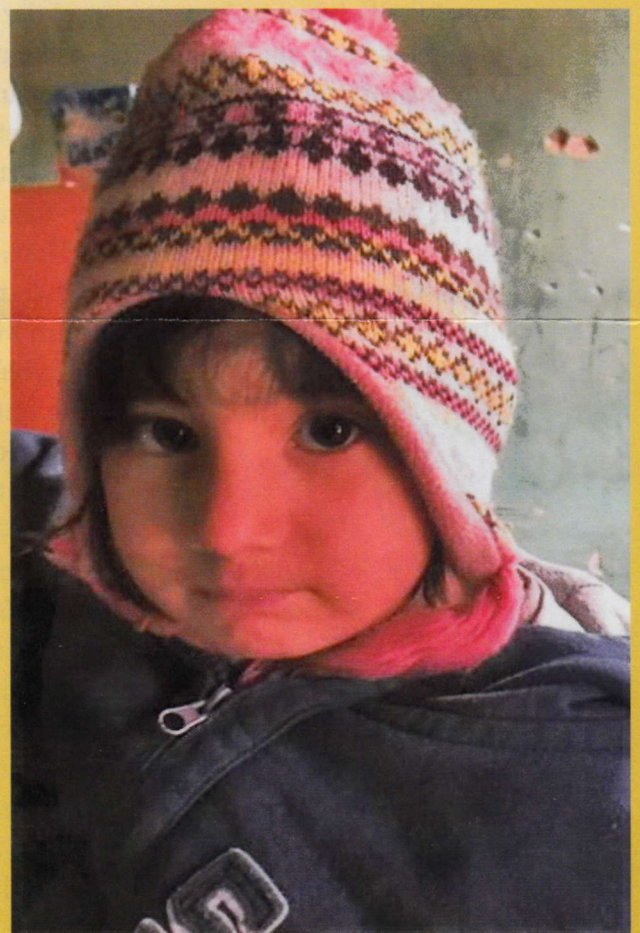
Manchmal zeigen sie sich noch und dann braucht es den ganzen Einsatz des Teams zu trösten und in den Arm zu nehmen, zu reden und zu hoffen. Die Vergangenheit wird immer Teil ihres Lebens sein, aber es gilt sie zu überwinden und neuen Mut zu bekommen Platz im Herzen zu schaffen für neue Dinge, die Teil einer ganz normalen Kindheit sind und sein sollten.



Mittlerweile haben wir das zweite Kinderhaus eröffnet, in dem Andreea (Tabitas Tochter) selbst fünf Pflegekinder aufzieht und sich jeden Tag trotz der Tatsache, dass sie erst 20 Jahre alt ist, diesen Herausforderungen stellt. Ich bin so stolz auf sie, war sie doch damals, als ich 20 Jahre alt war einer meiner ersten Fälle. Es ist ein unglaubliches Gefühl zu sehen, wie die einst Schutzlosen heranwachsen zu Menschen, die die Welt um sich zu verändern helfen. Diese Kinder wären verloren gewesen, wenn Andreea sie

nicht genommen hätte und wären einfach in der Senke der staatlichen überfüllten Kinderheime gelandet. Sie hat das verhindert und es gibt Momente, da stehe ich einfach als Beobachter einer Wandlung des Schicksals in Andreeas Haus und mir bleibt der Mund offen vor Staunen, wenn ich live vor mir sehe, was alles möglich ist, wenn man bereit ist zu kämpfen. Sie weiß nicht, dass ich in ihren Zügen noch immer das kleine halbverhungerte Mädchen von 2004 erkennen kann und doch ist das Lächeln so viel grösser als die Vergangenheit, die jeden Tag einen Schritt zurückzugehen scheint. Bei Andreea muss man dabei gewesen sein, um es noch zu erkennen. Ich bin so stolz auf sie. An einem Tag erzählte sie mir, ob ich mich daran erinnern kann, dass ich ihr bei meinem zweiten Besuch damals eine Baby-Puppe geschenkt habe ... diese Puppe habe sie all die Jahre begleitet und beschützt sagte sie. Sie war ihre einzige Freundin in den ca. 50 Krankenhausaufenthalten, die Andreeas Kindheit prägten. Sie hat dabei Maria im Arm gehalten, ein kleines Mädchen von 2 Jahren, das dort zusammen mit noch zwei Schwestern notaufgenommen wurde, zusammen mit ihrer Mutter ... In diesem Moment muss ich mich wegrehen, sehe ich noch immer den Stiefvater der drei Mädchen mit einer Schaufel auf sie einschlagen. Höre ich noch immer die Mutter schreien. Erinnere mich an die schrille Stimme der Sozialarbeiterin des Ortes aus dem sie kommen und spüre den Druck des Polizisten an meiner Seite, der geholfen hat, dem grausigen Treiben in dem verrotteten Haus ein Ende zu setzen ... das Blut am Boden. Die Kinder am Boden. Die Stille als sie im Auto bei mir sitzen ... und ihre verzweifelten Blicke, in denen sie noch nicht fassen können, dass ihr Martyrium zu Ende ist.

Andreea nennt Maria immer ihre kleine Puppe und Maria selbst hat mittlerweile auch eine Puppe, die sie sehr liebt....



Pavel, der jetzt mit 10 Jahren endlich ins Leben gefunden hat, indem er eins von Andreeas Pflegekindern wurde ... in seinem Fall habe ich geschafft, die Akte nur bis Seite sechs zu lesen, dann war mir so schlecht über die vielen Arten wie er misshandelt wurde, dass ich aufhören musste zu lesen...

Er wird Jahre brauchen bis es ihm besser geht und doch bin ich guter Hoffnung eines Tages einen stabilen jungen Mann vor mir zu haben, sein Weg wird ein langer und steiniger aber wir werden ihn mit ihm zusammen gehen und immer für ihn da sein, das schwöre ich...



Haben Sie schon mal eine Schlange mit über 100 Kindern gesehen, die alle mit großer Ungeduld auf ein bisschen Obst warten? Ich darf regelmäßig Zeuge solcher Aktionen werden, da wir jede Woche unsere zwei After Schools mit ganz frischem Obst beliefern und das für die kleinen Seelen eine ganz besondere Sache ist, denn die Familien haben kein Geld, um solche Dinge zu kaufen. Es sind dann hundert Gesichter, die mich ansehen und da ich ihr Sozialarbeiter bin, kenne ich all ihre Geschichten und Hintergründe. Ich sehe sie als große Kämpfer an, müssen ihre kleinen Seelen sich doch täglich gegen eine Gesellschaft behaupten, die sie nicht haben will; müssen sie doch jeden Tag gegen die familiären Strukturen ankämpfen, wenn beide Eltern Analphabeten sind, gegen Hunger, gegen Gewalt und dass sie nicht schon 1000 Mal beleidigt wurden, bevor sie 8 Jahre alt sind. Und trotz der Tatsache, dass meine Haut weiß ist, sehe ich so viel Liebe in ihren Blicken, wenn sie mir in die

Augen sehen und so viel Hoffnung in mich, dass ich manchmal einen richtigen Kloß im Hals habe, wenn ich mir überlege, dass ich für sie alle verantwortlich bin. Jeder würde sagen, dass es doch nicht ganz so ist, aber ich würde widersprechen.

Im „Kleinen Prinzen“ steht ganz klar, dass man verantwortlich ist für alles, was man sich vertraut gemacht hat. Und egal, wie schwer es auch immer werden wird, wir dürfen sie nicht aufgeben. Mittlerweile sind es 22 Auszubildende und fast 200 Schüler, die all ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft auf uns gesetzt haben. Wir müssen da sein. Nicht später. Nicht irgendwann. Sondern genau jetzt und hier, denn hier ist die große Chance in ihrem Leben, ihre Kindheit und letztendlich auch unsere Zukunft. Ich sehe sie jeden Tag, wie sie sich alle Mühe geben, neue Dinge zu erlernen und zu begreifen und wie sie immer mehr wissen möchten, ihr Geist erwacht und macht Platz für die Person, die eigentlich geboren wurde. Manchmal, wenn mich ehemalige Schüler, die jetzt in der





Ausbildung sind, besuchen kommen, und ich mit ihnen eine Tasse Kaffee trinke und ganz normale Gespräche über dies und das führen kann, dann fällt es mir so schwer noch daran zu denken, dass man ja nicht allen helfen kann.

Neuerdings, wenn jemand diesen Satz zu mir sagt, dann sage ich: „Man kann nicht allen helfen, aber man kann es trotzdem versuchen.“ Was wäre gewesen, wenn ich das beim sechzigsten Schüler gesagt hätte? Aus ihm wäre ein Bettler geworden, weil ich mir eine Grenze gesetzt habe. Viele sagen, ich sei

verrückt, irre und großenwahnsinnig. Vielleicht ja, aber immerhin haben wir im letzten Jahr über 40 kleine Häuser für Familien bauen können, die vorher in Lebensbedingungen leben mussten, dass selbst ein Engel weinen würde.

Warum das ging, ist leicht zu erklären, wir haben der Kinderhilfe KEIN Haus gebaut, sondern haben lediglich Gebäude gemietet, deren Mietkosten Stiftungen übernehmen, damit wir die Gelder der Paten und Förderer genau da einsetzen können, wo sie so bitter gebraucht werden, bei den Menschen, denen es wirklich mies geht.

Auch wenn man mich verrückt nennt, ich bleibe bei meinen Vorsätzen und diesen bin ich treu. Wir brauchen kein Imperium für uns um anderen zu helfen.

Wir brauchen uns nicht auszustellen, wenn man doch ganz klar die Werke sieht, die erreicht wurden.

Wir brauchen keine Bewunderer, denn das, was wir tun, sollte eine Selbstverständlichkeit in der Welt sein. Und jede Familie, (mittlerweile haben wir auch schon viele Väter in Arbeit vermitteln können) die es schafft, irgendwann ein ganz normales Leben zu führen, ist ein Beweis dafür, dass es sehr wohl Entwicklungshilfe gibt, bei der irgendwann auch ein Rückzug erfolgen kann.

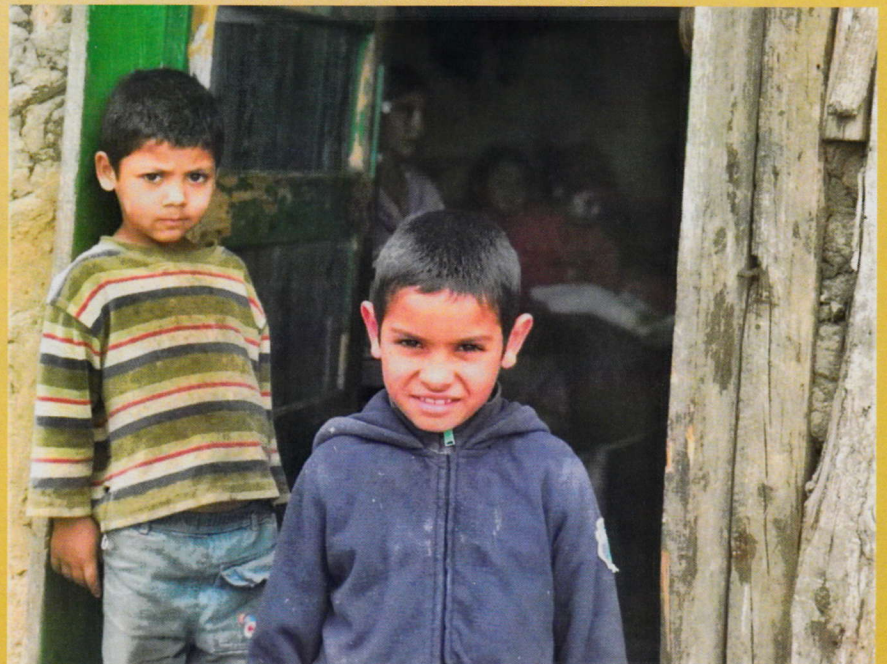
Das ist übrigens meine Antwort auf den Satz mit dem Fass ohne Boden, der mir gerne mal gesagt wird. So ist die Ausgangssituation oft eine Üble. Aber warum sonst sind wir denn gekommen, wenn es nicht schlimm wäre.

Mittlerweile haben wir angefangen, im Ort Altana zu helfen. Wir haben es geschafft, regelmäßige Lebensmittelhilfen für alle Familien der Siedlung zu organisieren, Patenschaften zu vergeben.

Was soll ich sagen? Die Schulpräsenz ist auf über 90 Prozent gestiegen und die Schule hatte sich gewundert, wo plötzlich all diese Kinder herkamen. Ein Polizist hat mir gleich von Anfang an zu verstehen gegeben, dass er es mir schon zeigen würde und dass ich das nicht umsonst gemacht habe, so wahnsinnig zu sein, alle Familien dahin zu bringen, all ihre Kinder in die Schule zu schicken.

Und ja, es gab mittlerweile Übergriffe, in denen Polizisten Bewohner geschlagen haben.

Und doch werden wir weitermachen!
Dumme Anrufe von Seiten der



Menschen, die uns einschüchtern wollen, werden ignoriert! Das ist der einzige Weg wie man Rassismus begegnen kann! Einfach weiterarbeiten und nicht beirren lassen.

Neben Rassisten, über Rassisten oder an der Seite vorbei - einfach weiter machen! Sie kosten sonst so viel Kraft, die man lieber für die guten Dinge verwenden sollte. Immerhin haben wir schon einigen Familien dort menschenwürdige Häuser bauen können. Dann kommt noch der Ort Saros dazu. 75 Familien in Verhältnissen, die man sich heute kaum noch vorstellen kann. Ich fand sie zufällig, weil ich ein Kind in Sibiu gefunden hatte, der von dort kam. Razvan, ein kleiner Engel, der mich zu ihnen geführt hat. Ich habe mich nach einem ersten Besuch dort in eine Ecke gesetzt und geweint wie ein kleines Kind, weil es mir so furchtbar ungerecht schien, warum diese Welt sich so sehr in zwei Extreme aufteilt.



Ich habe Kinder gesehen, deren Gesichter die von Erwachsenen waren, die so leidgeprüft von den Entbehrungen waren, dass man die Kindheit darin suchen musste. Wie kann man es sich wagen, da noch zu behaupten, sie hätten die gleichen Chancen? Wie kann man sich von Seiten der Rumänen her erdreisten, so etwas zu sagen? Haben Sie mal ein kleines Mädchen gesehen, das einen Pack Joghurt umarmt hat? Das zu seiner Mutter gelaufen ist und laut gerufen hat. „Mama, wir haben ganz viele!“

Sollen wir wirklich sagen, dass wir nicht jedem helfen können? Und wie soll ich das vor mir begründen?



Die Cheyenne Indianer haben gesagt: „Unser erster Lehrer ist unser eigenes Herz“ und so will ich es handhaben. Bis wir eines Tages mehr machen können, möchte ich dort zumindest eine Nothilfe pro Monat durchführen, damit die Menschen wenigstens eine Woche im Monat genug zu essen haben. Bereits zwei Mal konnte eine solche Hilfe durchgeführt werden. Und wenn ich den Mut habe zu hoffen, dann werden wir es auch nächsten Monat wieder schaffen.

Aber was ich eigentlich sagen wollte ist, dass all diese Kämpfe müde gemacht haben und es einfach mal eine Pause braucht.

Diese Pause möchte ich mit denen verbringen, die wir versuchen zu schützen und ja, ich muss zugeben, dass ich wohl mal wieder ein wenig größenwahnsinnig bin und eine Liste mit 150 Kindern geschrieben habe, die ich gerne im Juli in ein Ferienlager in Lotrioara einladen würde. Es sollen drei Serien für je 50 Kinder jeweils eine Woche stattfinden, in

denen diese Kinder (und ich) sich erholen können, bei reiner Luft und gutem Essen. Wir haben ein umfangreiches Programm geplant, in dem wir aus Heilpflanzen Tee machen möchten, wir werden lernen, selber Käse herzustellen, ein bisschen Hausaufgaben zu machen zu tanzen und zu spielen. Einfach eine Pause für sie alle zu gestalten, die wieder ein Stück glücklicher Kindheit werden soll.

Die schönsten Fotos macht das Herz und da bleiben sie ein Leben lang. Und vielleicht, wenn ich mal drei Wochen nicht kämpfen muss, finde ich auch gute Ideen für Saros. Wer weiß ...

Nun ja, nachdem ich die Liste geschrieben habe, blieb mir ja nichts anderes übrig als in Lotrioara anzurufen und um ein Angebot dort zu bitten. Das Angebot in diesem Jahr sind 130 Euro pro Kind.



Und jetzt kommen wir wieder an den Punkt, an dem ich Sie bitte, mich nicht für verrückt zu halten und mir zu helfen, dieses Ferienlager wahr werden zu lassen. Man hat mir dort bis 20.6. Zeit gegeben, das Geld zu sammeln und eine Zusage zu machen.

Vielleicht wäre es Ihnen ja möglich, uns mit einer kleinen Spende bei diesem Vorhaben zu unterstützen, auch wenn 150 Kinder eine gigantische Zahl zu sein scheint.

Und bevor ich jetzt die Körbe mit Wäsche nach unten bringe, um dann nach Talmacel zu fahren, möchte ich Ihnen für all die Unterstützung danken, die sie uns bereits gegeben haben und bitte, glauben Sie nicht, dass es ohne Menschen wie Sie möglich gewesen wäre....

Und auch wenn es vielleicht frech in Ihren Ohren klingen mag, so ist es doch ein Herzenswunsch von mir, Sie darum zu bitten, sowohl ein Ferienlager für all diese Kinder als auch eine große Nothilfe in Saros durchzuführen. Die Augen des kleinen Mädchens mit dem Joghurt haben meine Seele berührt; ich kenne nicht einmal ihren Namen und doch ist sie Teil meiner Geschichte geworden, ein sehr wichtiger Teil, denn sie hat mir gezeigt, dass wir sie nicht aufgeben dürfen. Dass wir uns nicht verstecken dürfen hinter Sätzen, die erklären, warum man nichts tut. Und dass man nicht abstumpfen darf, dass man niemals vergessen darf, zu fühlen und sein Herz den wichtigsten Lehrer in unserem Leben sein zu lassen.

Wenn wir es schaffen, uns in Liebe zu finden, dann braucht es keiner großen Worte mehr, nicht mal einer gemeinsamen Sprache, denn die Liebe blüht wie eine Blume auf einer Wiese, selbst wenn diese eine Müllhalde ist. Wo Sonne und Wasser auf sie treffen, kann sie wachsen und es gibt Blumen in allen Farben und Formen und immer, wenn ich eine ansehe, dann muss ich an uns alle unter diesem Himmel denken. Wir sind alle gleich und müssen einfach nur den Mut haben, Dinge ändern zu wollen.

In Liebe, Jenny
Selimbar
im Mai 2019



Spendenkonto:
Kinderhilfe für Siebenbürgen e.V.

IBAN: DE16 8105 2000 0300 6459 61